

# Einführung in die Praktische Philosophie I

Vorlesung 7 (30.11.2011).

*Nutzenmaximierung in geregelten Bahnen.*

*Kritik am Handlungsutilitarismus und der  
Regelutilitarismus*

Claus Beisbart



Wintersemester 2011/12

# Ziel der heutigen Vorlesung

In der heutigen Vorlesung wollen wir den Utilitarismus diskutieren und dabei neue Varianten des Utilitarismus kennenlernen.

*Bemerkung: Zum Teil wird der Stoff auch ohne Folien im Gespräch und an der Tafel entwickelt.*

# 1. Wiederholung

## Grundidee

Eine Handlung ist genau dann moralisch richtig, wenn sie den Nutzen insgesamt maximiert.<sup>1</sup>

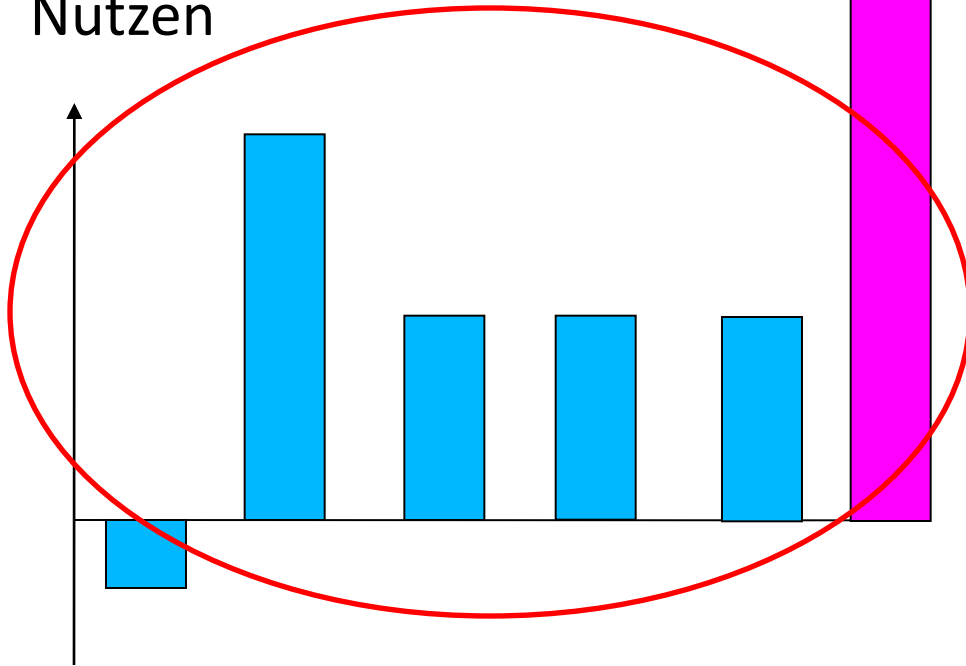
<sup>1</sup>Utilitarismus von lat. uti: benutzen

# Anschaulich

H1

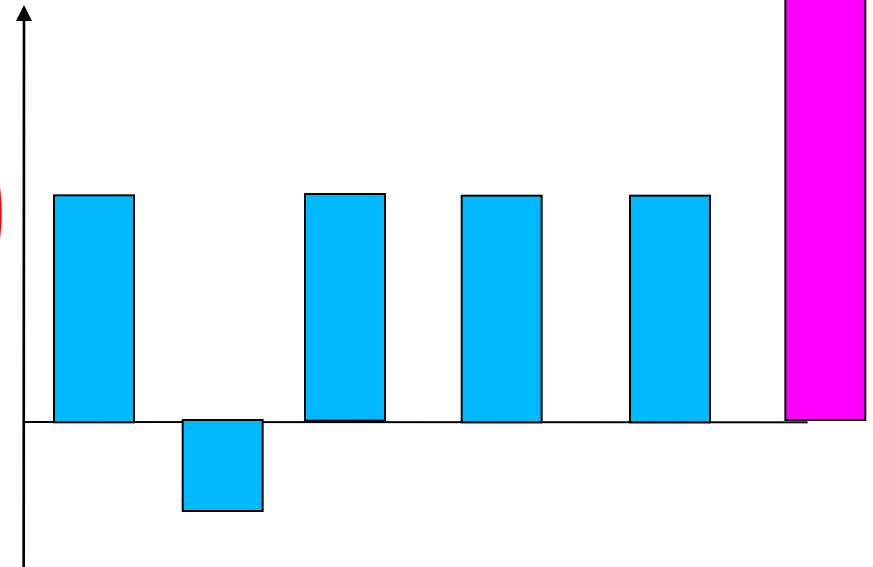
Gesamtnutzen

Nutzen



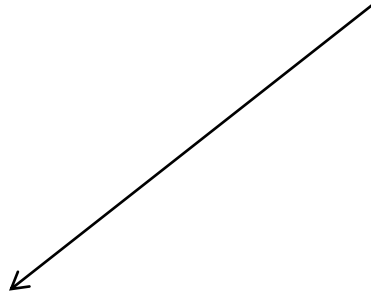
H2

Gesamtnutzen



Peter Erika Karl Kevin Klaudius

# Was ist Nutzen?

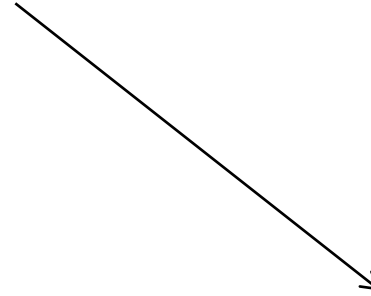


Lust

*Hedonistischer  
Utilitarismus*

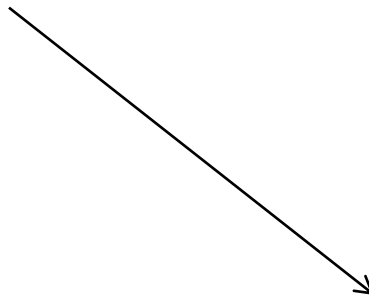


Bentham:  
Lustkalkül



Präferenz-erfüllung

*Präferenz-  
utilitarismus*



Mill:  
qualitativer U.

# Struktur des klassischen Utilitarismus

Elemente:

a. Werttheorie

b. Kriterium für richtiges Handeln (Anbindung der richtigen Handlung an Werte)

# a. Werttheorie

Form der utilitaristischen Werttheorie:

1. Monismus: Es gibt letztlich nur eine Art von Wert
2. Quantifizierbarkeit: Wert ist verrechenbar
  - i. innerhalb einer Person
  - ii. interpersonal

## b. Kriterium der Richtigkeit

Handlungsutilitarismus: Richtig ist diejenige Handlung, die durch ihre Folgen den Wert maximiert.



# Konsequenzialismus

Definition: Ein Kriterium richtigen Handelns/eine Moralphilosophie ist *konsequenzialistisch*, wenn sich ihr zufolge der Wert/die Richtigkeit einer Handlung nur nach ihren Konsequenzen bemisst.

Gegenteil: Ein Entscheidungskriterium/eine Moralphilosophie ist *deontologisch*, wenn es nicht konsequentialistisch ist.

Deontologisch orientierte Moralphilosophen betrachten zum Beispiel oft die innere Form, die Struktur einer Handlung.

Wichtig: Ein Entscheidungskriterium, das die Folgen der Handlungen *mit* einbezieht, kann deontologisch sein, nämlich dann, wenn es *auch* auf anderes als die Folgen ankommt.

Der Utilitarismus ist eine konsequenzialistische Moralkonzeption.

# Kritik am Utilitarismus

Zwei Typen:

- a. An der Werttheorie
- b. Am Kriterium für Richtigkeit

## 2. Kritik am Utilitarismus

Im Folgenden werden wir Kritikpunkte am Utilitarismus nennen und diskutieren. Dabei werden wir uns auch fragen, wie man den Utilitarismus verbessern kann, um den Kritikpunkte zu entgehen.

Zunächst orientieren wir uns an den Kritikpunkten, die Mill, Utilitarianism, Kapitel 2 diskutiert.

Achtung: Nicht alles, was wir besprechen, ist in den Folien ausgeführt.

# a. Lust als moralischer Wert?

Mill, S. 13 ff.

Einwand: Der Utilitarismus proklamiert ein tierisches Leben als Ideal.

Typ der Kritik: Kritik an Werttheorie

# Mills Antwort

Es gibt auch geistige Lust, und diese ist besonders wichtig.

Bentham etc.: Geistige Lust besonders intensiv, dauerhaft

Mill: Geistige Lust an sich wertvoller.

Qualitativer Utilitarismus

# Frage

Ist Mills Antwort überzeugend?

Sprengt Mill nicht Rahmen des Utilitarismus?

## b. Realisierbarkeit

Mill, S. 22 ff.

Einwand:

- a. Das Glück ist für den Menschen (besonders: alle Menschen) gar nicht erreichbar.
- b. Tugend und moralisch gutes Handeln heißt Verzicht auf Glück

# Mills Antwort

- i. Wenn Glück nicht erreichbar ist, dann können wir immer noch das Unglück eindämmen.
- ii. Jeder Mensch kann in Balance von Erregtheit und Ruhe Glück finden.
- iii. Glück für alle ist möglich (Altruismus, Bildung und Fortschritt)
- iv. Verzicht auf Glück ist nur dann moralisch richtig, wenn er das Glück insgesamt vermehrt.



## c. Überforderung

Mill, S. 31 ff.

Einwand:

Es überfordert den Menschen (motivational),  
stets das Glück aller zu berücksichtigen

# Mills Antwort

- i. Der Utilitarismus verlangt nicht das Handlungsmotiv, dass alle glücklich werden.
- ii. In der Regel vermehren wir das Glück der Menschheit, wenn wir das Glück derjenigen Menschen befördern, die in unserer Nähe leben.

## d. Wirkung des Utilitarismus

Mill, S. 34 ff.

Einwand:

Der Utilitarismus macht die Menschen zu  
gefühlskalten Rechnern.

# Mills Antwort

- i. Man muss allgemein zwischen Richtigkeit von Handlungen und Charaktereigenschaften unterscheiden.
- ii. Auch Utilitaristen können Charaktere etc. anhand ästhetischer Maßstäbe bewerten.

## e. Verhältnis zur Religion

Mill, S. 37-38

Einwand:

Der Utilitarismus ist „gottlos“ (37).

# Mills Antwort

- i. Gott ist gut und will das Glück der Menschen, daher ist er mit dem Utilitarismus einverstanden.
- ii. Der Utilitarismus kann als Interpretation des göttlichen Willens angesehen werden.

## f. Opportunismus

Mill, S. 38-40

Einwand:

Der Utilitarismus ist opportunistisch. Beispiel: Er hält manchmal eine Lüge für moralisch richtig.

# Mills Antwort

- i. Eine Handlung ist opportunistisch, wenn sie den Vorteil einer Person gegen den anderen sucht, bzw. den kurzfristigen Vorteil gegen den langfristigen. Aber das ist gerade nicht utilitaristisch!
- ii. In den meisten Fällen unterstützt der Utilitarismus ein Verbot der Lüge, da diese Schaden anrichtet. Aber manchmal ist eine Lüge wirklich moralisch richtig.



# g. „Zeit ist Geld“

Mill, S. 40-43

Einwand:

Ein Handelnder, der sich nach dem Utilitarismus richtet, muss in jeder Situation überlegen, welche Handlungsalternative den größten Nutzen insgesamt hervorbringt. Das kostet wertvolle Zeit.

# Mills Antwort

Der Utilitarismus gibt nur das Ziel vor, nicht den Weg dorthin. In der Praxis gibt es gute „Sekundärregeln“, die angeben, wie wir den Nutzen maximieren. Diese gründen in der Erfahrung und spiegeln sich oft in moralischen Regeln.

# h. Missbrauch

Mill, S. 43-45

Einwand:

Ein Utilitarist läuft Gefahr, zu eigenen Gunsten traditionelle Regeln der Moral zu brechen.

Vorwand: Der Gesamtnutzen werde maximiert

# Mills Antwort

- i. Jede moralische Theorie kann missbraucht werden. Kein Problem der Utilitarismus.
  
- ii. Es gibt nun mal moralische Konfliktfälle, und der Utilitarismus hilft uns wenigstens, diese aufzulösen.

# Weitere Kritik am Utilitarismus

Im Folgenden diskutieren wir noch ein paar weitere Einwände gegen den Utilitarismus.

# a. Kritik an der Werttheorie

Einwand:

Es gibt viele Werte, die der Utilitarismus nicht berücksichtigt (Bildung, Liebe, gute Beziehungen)

# Utilitaristische Antwort

Vielleicht kann man diese Werte alle miteinander verrechnen.

# Antwort

Kritik an Form der Werttheorie:

Unabhängig davon, was konkret als Wert ausgegeben wird, gibt es Probleme mit der utilitaristischen Auffassung, dass Wert quantifizierbar ist.



# Inkommensurabilität

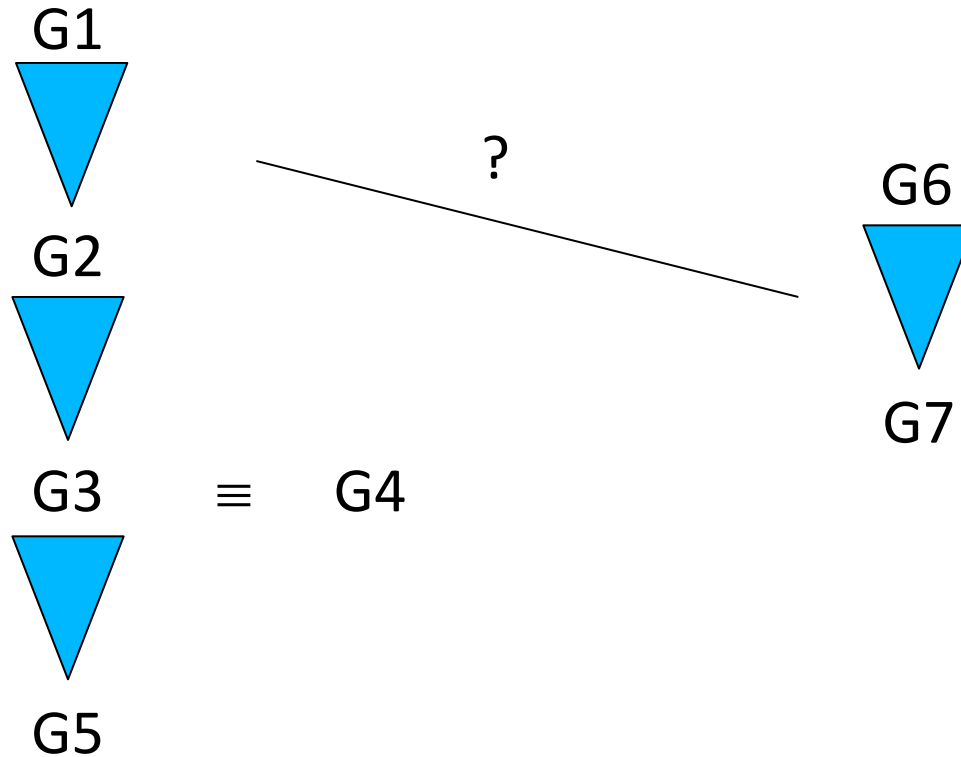
„inkommensurabel“: Aus dem Lateinischen, von „metiri“ = messen. „inkommensurabel“: Wörtlich etwa: nicht gemeinsam messbar.

Definition: Zwei Gegenstände G1 und G2 haben inkommensurable Werte, wenn gilt: G1 ist nicht wertvoller als G2, G2 ist nicht wertvoller als G1, aber G1 und G2 sind auch nicht gleich wertvoll.

Beispiel: Der Roman „Die Buddenbrooks“ und Bachs „Kunst der Fuge“ sind inkommensurabel an Wert.


Wenn es Werteinkommensurabilität gibt, dann lässt sich Wert nicht quantifizieren.

# Werte

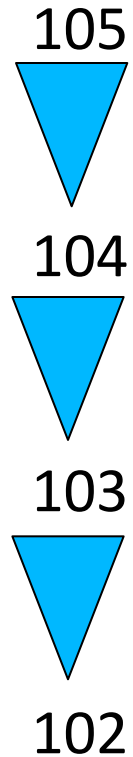


---

Legende: „ $\equiv$ “ bedeutet: gleich wertvoll

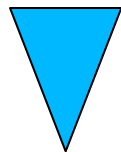
 bedeutet: [Oberes] ist wertvoller als [Unteres]

# Zahlen



---

Legende:



bedeutet: [Oberes] ist größer als [Unteres]

## b. Unwissen

Einwand:

In der Regel wissen wir nicht und können wir nicht wissen, welchen Nutzen eine Handlungsalternative insgesamt erzeugt.

# Ausweg: Verallgemeinerung

Idee: Man kann vielleicht noch angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Option einen bestimmten Nutzen hat.

Dann:

Maximiere nicht Nutzen, sondern  
Erwartungsnutzen!

*Wird an der Tafel erklärt.*

# Umzugsbeispiel, alt

Person	H1: Helfen	H2: Fußball
Ich	3	5
Freund	10	-2
Kumpel	4	5
Summe	17	8

Aber: Ich könnte mir beim Umzug den Arm brechen!

# Umzugsbeispiel, neu

Person	Nutzen unter H1 falls kein Bruch	Nutzen unter H1 falls Bruch	Nutzen unter H2
Ich	3	-10	5
Freund	10	9	-2
Kumpel	4	4	5
Wahrscheinlich.	90 %	10 %	100 %
Summe	17	-3	8

Erwartungsnutzen von H1 nun 15

# Bemerkung

## Formale Entscheidungstheorie:

Eine Entscheidung ist formal rational, wenn sie den Nutzen maximiert.

Formale Rationalität wird durch Axiome definiert.

Dabei wird der Nutzen durch Präferenzen des Akteurs definiert.



# Bedeutung

- a. Die Entscheidungstheorie liefert einen quantitativen Nutzenbegriff, der unabhängig von Lust ist (Präferenzutilitarismus)
- b. Die Entscheidungstheorie liefert eine Begründung für den Utilitarismus. Schritte grob:
  - i. Moral ist rational (im Sinne der Entscheidungstheorie)
  - ii. Moral ist unparteiisch.

Daher ist es moralisch richtig, den Erwartungswert des Gesamtnutzens zu maximieren.

# Probleme

- a. Ist die formale Rationalität im Sinne der Entscheidungstheorie wirklich die Rationalität, die wir von der Moral fordern?
- b. Wie lassen sich die Nutzenfunktionen unterschiedlicher Menschen miteinander vergleichen (das liefert die Entscheidungstheorie nicht)

# Problem

Was ist, wenn meine Einschätzung der Handlungsfolgen falsch ist, ohne dass ich daran schuld bin?

Dann:

Unterscheide objektive und subjektive  
Richtigkeit

## c. „Gegenbeispiele“

Form der Kritik:

1. Aus dem Utilitarismus folgt, dass in Situation/Beispiel X Handeln H richtig ist.
2. In Wirklichkeit ist aber ein anderes Handeln richtig und X falsch.

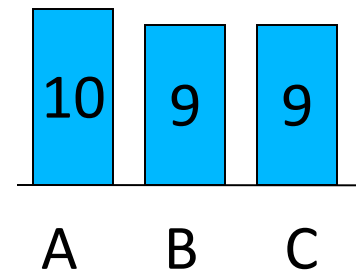
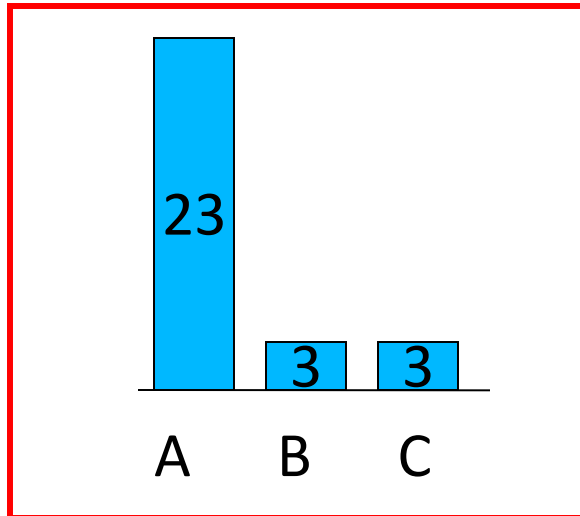
---

Folgerung: Daher muss der Utilitarismus falsch sein.

Es gibt sehr viele solcher Gegenbeispiele. Ich geben ihnen suggestive Titel, die andeuten, was das Problem ist.

# i. Gerechtigkeit

Gegenbeispiel: Nehmen wir an, der Akteur habe zwei Handlungsalternativen. Sie führen zu den folgenden beiden Wertverteilungen für die beteiligten Personen A, B und C (wir können uns etwa vorstellen, dass es um eine sehr grundlegende Entscheidung zwischen zwei Steuersystemen geht):



# Gerechtigkeit

Für den Utilitaristen ist die Wahl der linken Alternative richtig, aber diese Alternative erscheint uns ungerecht!

Beispiel: Krasse Benachteiligung einer Minderheit, um den Gesamtnutzen marginal zu erhöhen.

Diagnose: Der Utilitarismus hat keinen Platz für Gerechtigkeitserwägungen.

## ii. Rechte

Gegenbeispiel: Ein schwer verletzter Motorradfahrer wird in ein Krankenhaus eingeliefert. Seine Organe sind aber gesund, und er kann wieder vollständig geheilt werden. Im Krankenhaus befinden sich auch fünf Patienten, die alle unbedingt auf unterschiedliche Transplantationsorgane angewiesen sind. Der diensthabende Arzt hat zwei Optionen:

1. Der Arzt „opfert“ den Motorradfahrer, die Organe werden an die fünf Patienten weitergegeben.
2. Der Arzt operiert den Motorradfahrer, die anderen Patienten bekommen keine Spenderorgane.

# Rechte

Der Handlungsutilitarist wird Handlungsoption 1 als richtig auszeichnen.

Intuitiv ist jedoch eindeutig die zweite Handlungsoption richtig.

Diagnose: Der Utilitarist nimmt grundlegende moralische Rechte des Menschen (das Lebensrecht) nicht ernst.



# iii. Versprechen

Gegenbeispiel: Der Chef einer Firma hat dem Angestellten A versprochen, ihn als nächsten zu befördern. Seit einer Weile gibt es jedoch noch einen neuen Mitarbeiter B, der hervorragend arbeitet und der die Firma wohl verlässt, wenn er nicht befördert wird. Der Schaden für die Firma und die Allgemeinheit wäre immens, wenn B die Firma verlässt. Der Chef kann zum 1.1. genau einen Mitarbeiter befördern.

Handlungsalternativen:

1. Der Chef befördert B.
2. Der Chef befördert A.

Wir nehmen an: 1. ist insgesamt nützlicher

# Versprechen

Der Utilitarist wird Handlungsoption 1 als richtig auszeichnen.

Intuitiv ist jedoch eher die zweite Handlungsoption richtig (außer durch das Einhalten des Versprechens entsteht ein großer Schaden)

Diagnose: Der Utilitarismus nimmt Verpflichtungen, die wir eingehen, nicht ernst.

# Die Reaktion der Utilitaristen

Gegen alle diese Gegenbeispiele gibt es seitens der Utilitaristen unterschiedliche Reaktionen:

1. Man versucht zu zeigen, dass der Utilitarismus doch auf die intuitiv richtige Option führt (zum Beispiel indem man versteckte Kosten behauptet). Strategie also: Rekonstruiere unsere alltäglichen Urteile bezüglich Richtigkeit.
2. Standpunkt des hartgesottenen Theoretikers. Es geht gar nicht darum, unsere alltäglichen Urteile wiederzugewinnen. Diese Urteile sind oft einfach falsch.

# Reaktion: Regelutilitarismus

Bisher: Breite und oftmals berechtigte Kritik am Utilitarismus

Doch die Utilitaristen haben reagiert

Eine neue Version des Utilitarismus: Der Regelutilitarismus

Den Utilitarismus, den wir bisher diskutiert haben, nennt man im Kontrast Handlungsutilitarismus.

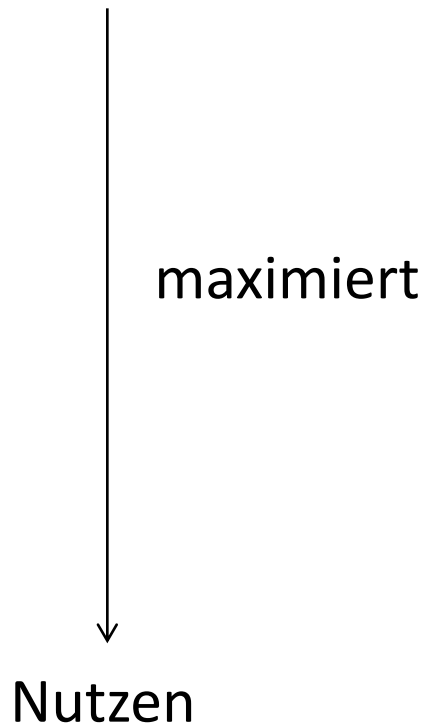
## i. Definition

Regelutilitarismus: Eine Handlung vom Typ  $H$  ist in Umständen  $U$  richtig, wenn sie von einem Regelsystem in den Umständen  $U$  geboten (manchmal auch: in einem Regelsystem erlaubt) ist, das den Gesamtnutzen maximiert.

## ii. Bild

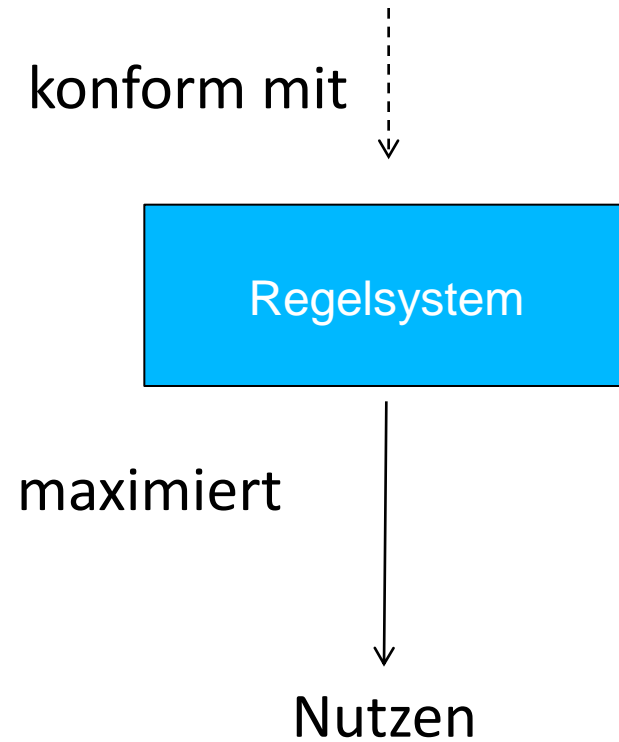
### Handlungsutilitarismus

Richtige Handlung



### Regelutilitarismus

Richtige Handlung



# iii. Beispiel: Versprechen

Beispiel von oben:

Sollte der Chef A oder B (neuer Mitarbeiter) befördern?

Der Nutzen spricht für eine Beförderung von B, aber der Chef hatte A versprochen, dass A befördert wird.

Regelutilitarismus:

Wird ein optimales Regelsystem eine Regel enthalten, die das Brechen von Versprechen in solchen Situationen erlaubt?

# Versprechen

Es ist sehr nützlich, wenn es eine Institution “Versprechen” gibt, auf die man sich verlassen kann. Daher wird ein Regelsystem, das den Gesamtnutzen maximiert, eine Regel enthalten, dass man niemals Versprechen brechen soll.

Daher regelutilitaristisch: Es ist moralisch richtig, das Versprechen zu halten und A zu befördern!

Allgemeiner: Im Regelutilitarismus muss man nicht über die Einzelhandlung nachdenken, sondern über den Handlungstyp, um den es geht. Hoffnung: Damit lässt sich die Alltagsmoral besser utilitaristisch rekonstruieren.



## iv. Erklärung

1. Die Bezeichnung „Regelutilitarismus vs. Handlungsutilitarismus“ ist missverständlich. Dem Regelutilitarismus, den wir eben definiert haben, geht es wie dem Handlungsutilitarismus um die Richtigkeit der Einzelhandlung.
2. Da Regeln Handlungen nur allgemein, d.h. als Typ beschreiben können, kommt es also beim Regelutilitarismus darauf an, was für eine Typ von Handlung vorliegt. Man kann daher etwas vereinfacht auch sagen: Eine Handlung ist dann richtig, wenn der zugehörige Handlungstyp in der Regel am nützlichsten ist.
3. Der Regelutilitarismus ändert nur das Kriterium für Richtigkeit, nicht die Werttheorie.

# Mill

Mill:

“Die Auffassung, für die die Nützlichkeit oder das Prinzip des größten Glücks die Grundlage der Moral ist, besagt, daß Handlungen insoweit und in dem Maße moralisch richtig sind, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu bewirken.” (Utilitarismus, dt. S. 13)

Urmsons Mill-Interpretation: Mit Tendenz ist gemeint, was die Handlung im Allgemeinen (und nicht im Einzelfall bewirkt). Mill sagt auch an einer Stelle, dass wir als Utilitaristen Regeln anwenden dürfen. Urmson: Mill war ein Regelutilitarist.

Vgl. auch Mill über Sekundärprinzipien.

## c. Diskussion

Wie überzeugend ist der Regelutilitarismus?

Welche Probleme werden gelöst?

Welche nicht?

Welche kommen hinzu?

# Nächste Sitzung

Textgrundlage: Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Abschnitt 2, S. 40 unten – 56 Mitte (Ausgabe Reader)

Fragen:

1. Erklären Sie den Unterschied zwischen einem kategorischem und einem hypothetischen Imperativ!
2. Erläutern Sie an einem Beispiel von Kant, wie Kants kategorischer Imperativ in der Praxis angewandt werden soll.

Einsendung bis zum 8.12.2011 an

[praktische.philosophie@web.de](mailto:praktische.philosophie@web.de)

oder in die Vorlesung mitbringen. B.w.

# Zusammenfassung

1. Es gibt viele Kritikpunkte gegen den Handlungsutilitarismus.
  - a. Er geht von einer problematischen Werttheorie aus.
  - b. Er gibt unsere moralischen Intuitionen nicht richtig wieder.
  - c. Er überfordert den Akteur.
2. Der Regelutilitarismus versucht einige der Problem zu vermeiden.

# Literatur

## Originalliteratur:

Mill, J. St., Utilitarianism, deutsch: Der Utilitarismus, zitiert nach  
Stuttgart 1976

Höffe, O. (Hrsg.), Einführung in die utilitaristische Ethik. Klassische  
und zeitgenössische Texte, München 1975 (es gibt neuere  
Auflagen)

## Empfohlene Sekundärliteratur:

Darwall, S., Philosophical Ethics, Boulder 1998, Kapitel 13 und 14.

Crisp, R., Mill on Utilitarianism, London 1997

## Zur Entscheidungstheorie:

Resnik, M., Choices, Minneapolis 2000